

Pragmatische Idealisten mit Weitblick ausbilden

Private Fachhochschule startet neuen Studiengang Journalistik

Mit ihrem staatlich anerkannten Studiengang Journalistik will die Macromedia Fachhochschule der Medien (MFM) in München, Köln und Hamburg dem Wandel des Berufsbilds begegnen und Nachwuchsjournalisten praxisnah auf aktuelle und kommende Umwälzungen des Berufsfelds vorbereiten. Das Fach soll eine Schnittstelle zwischen Journalistenschule, angewandter Medienforschung und BWL bilden, um den Absolventen alle Wege offen zu halten. Der vom Professorenteam der MFM mit Medienexperten entwickelte Lehrplan unterscheidet sich vom theoretischen Journalistik-Studium an der Universität und bereitet die Studierenden direkt auf den journalistischen Einsatz vor.

„Unsere Absolventen bekommen einen Gesamtüberblick, werden nah an der Berufspraxis an ganz konkreten Aufgaben geschult und starten ihren Berufsweg mit einem ersten akademischen Abschluss“, sagt Hochschulkanzler Joachim Scheurer über das neue Fach. Das Präsenzstudium ist in sieben Semester unterteilt, wobei das sechste Semester als Praktikum in Redaktionen abläuft. Am Ende des grundständigen Studiums



Studierende testen das Radiostudio der MFM

verfassen die Studierenden eine wissenschaftliche Arbeit und schließen mit dem international anerkannten Abschluss Bachelor of Arts ab.

Kompetent, um aktuelle und zukünftige Veränderungen gestalten zu können

Heutige Journalisten benötigen zunehmend wirtschaftliche Kompetenzen, um beispielsweise Budgetverantwortung für Sonderveröffent-

Die fachjournalistischen Spezialisierungen an der MFM

Kulturjournalismus

Aufbauend werden hier die Themenkomplexe Kulturwissenschaft, Kulturpolitik und Kulturmanagement vertieft, denn der zukünftige Arbeitsplatz kann auch in der lokalen oder regionalen Kulturarbeit, z. B. im Auftrag einer Stadtverwaltung sowie in der PR und im Kulturmarketing liegen.

Finanz- und Wirtschaftsjournalismus

Der Wirtschaftsjournalismus ist seit Jahren einer der am stärksten wachsenden Berichterstattungsbereiche. Wirtschaftsjournalisten berichten aus der Welt der Banken und Unternehmen für Aktionäre, Investoren oder den

Wirtschaftsteil einer Zeitung. Dazu gehört tiefes Wissen über Geldmärkte, Wirtschaftspolitik auf nationaler und europäischer Ebene und über die Weltwirtschaft.

Sportjournalismus

Die Studienrichtung Sportjournalismus umfasst Regelwerke verschiedener Sportdisziplinen, die institutionellen Grundlagen des Sports, Sportrecht und spezifische Wirtschaftsaspekte von Sportvereinen und -initiativen. In Medientrainings wird auch an der persönlichen Präsenz für die Live- und Studiomoderation sowie an Interviewtechniken gearbeitet.

fentlichungen übernehmen, den Stamm freier Mitarbeiter managen oder ein Journalistenbüro eröffnen zu können. Das nötige Wissen wird in Seminaren über Management, Wirtschaft sowie Projekt- und Redaktionsmanagement vermittelt. Daneben werden Seminare in Medien- und Kommunikationstheorie, Medienpolitik, Medienproduktion, Medientechnik sowie Medienwirtschaft durchgeführt. Diese Seminare entwickeln entlang konkreter und aktueller Beispiele aus dem Journalismus den notwendigen wissenschaftlichen Hintergrund, um neuen Entwicklungen mit aktuellen Forschungserkenntnissen begegnen und sie erfolgreich gestalten zu können. Absolventen können sich mit ihrem Abschluss entscheiden, ob sie weiter wissenschaftlich oder praktisch arbeiten möchten.

Im Praktikum mögliche Arbeitgeber kennenlernen

Der enge Kontakt zur Medienbranche könne dabei manche Türen für qualifizierte Praktikumsplätze, Referenzen und Einstiegsjobs öffnen. „Wir binden in unsere Veranstaltungen immer wieder Spezialisten aus der Praxis ein“, so MFM-Professor Dr. Perry Reisewitz über die Vorteile der Vernetzung. „Im letzten Semester haben die Studenten im Seminar mit der Leiterin des dpa-Landesbüros Bayern, Jutta Steinhoff, und mit dem Ressortleiter Reportage des „Focus“, Bernhard Borgeest, diskutiert. Und wir haben uns als Studiogäste live angesehen, wie das Bayerische Fernsehen die Abendschau produziert.“ Auch aus den Praxisprojekten mit großen Unternehmen ergäben sich immer wieder Praktikums- oder Jobangebote. Das liege vor allem daran, dass das Studium konsequent nach den Erfordernissen der Medienbranche ausgerichtet sei. Das zu diesem Zweck einberufene Kuratorium vereint das Branchenwissen führender Medienmanager, Medienpolitiker und Publizisten.

Journalistische Praxis von Anfang bis Ende

„Wir halten es für absolut zentral, dass alle wesentlichen Abläufe und Strukturen einer Redaktion im gesamten Medienproduktionsprozess bekannt sind und reflektiert werden können“, erläutert Scheurer sein Studienkonzept. „Daher werden im ersten Semester Lehrredaktionen gebildet, in denen Studierende eingebunden sind und regelmäßig veröffentlichen können.“ Dieser Sprung ins kalte Wasser unterstütze die Lernerfolge in den parallel ablaufenden Seminaren, in denen alle jour-

Interview mit Prof. Dr. Kim Otto

Sie haben den deutschen Preis für Qualitätsjournalismus bekommen. Ist der Journalismus auf dem besten Wege?



Das kann man so nicht sagen. Wir haben in der Redaktion alle Voraussetzungen, um investigativen Journalismus zu machen und das sogar im Fernsehen. In vielen Redaktionen wird jedoch radikal gekürzt und ausgelagert. Darunter leidet die Recherche, denn sie ist teuer und oft kommt am Ende einfach nichts raus. Das wollen sich viele Medienunternehmen nicht mehr leisten und die meisten freien Journalisten können das nicht leisten, oder zumindest nur sehr begrenzt.

Dabei zeigen sich Politiker doch gerne und immer häufiger im Fernsehen.

Es wird aber zunehmend schwieriger, hinter die Fassaden von fernsehtauglichen Statements zu schauen oder vom Talk-Niveau wegzukommen. Manche reagieren auf kritische Nachfragen empört oder mit der Verweigerung weiterer Interviews oder verweisen strikt an ihre Pressesprecher, weil sie generell keine Detailfragen beantworten. Das liegt sicher auch an Veränderungen in der politischen Arbeit. Es gibt zunehmend Politikmanager, die sich Fachwissen zuarbeiten lassen.

Wie lösen Sie das im journalistischen Alltag?

Oft müssen Journalisten, wenn Sie eine vernünftige Auskunft von der Regierung haben möchten, mit interessierten Abgeordneten zusammenarbeiten, die für sie parlamentarische Anfragen stellen. Nur so können sie einigermaßen sicher sein, die richtige Auskunft von der Regierung zu bekommen. Weil das eigentliche Auskunftsrecht der Journalisten inzwischen untergraben wird.

Was raten Sie speziell den freien Journalisten?

Alle freien Mitarbeiter einer Redaktion sollten sich mit ihren Chefredakteuren zusammensetzen und machbare Wege diskutieren. Können Rechercheure der Redaktion eingesetzt werden? Bekommt jeder Freie eine Anzahl bezahlter Recherche, unabhängig vom Ergebnis? Haben die Freien Rückhalt auch bei brisanten Themen, bei denen Gegenwind zu erwarten ist? Sind sie juristisch abgesichert? Investigativer Journalismus ist immer eine Frage des Vertrauens zwischen Auftraggeber und dem Journalisten mit seinen immer weniger geschützten Informanten. Und das kostet Geld. Das muss man sich leisten wollen.

nalistischen Darstellungsformen medienpezifisch für Print, Hörfunk, Fernsehen und Web geübt werden. Die technische Ausstattung der MFM mit zahlreichen Audio- und Videoschnittplätzen, einem voll ausgestatteten TV-Studio mit Live-Regieraum, mobilen Kameraeinheiten und einem Selbstfahrer-Radiostudio erlaubt das Üben und Spielen mit crossmedialen Angeboten auch über die Seminare in Cross-Media hinaus. Da Networking in der Medienbranche eine Überlebensfrage ist, wird großer Wert auf ein vorausschauendes Kontaktmanagement mit Dozenten, Professoren, Gastreferenten und Kommilitonen aus den anderen Medienstudiengängen gelegt. „Bei uns bündeln sich alle Medienkompetenzen unter einem Dach. Studierende können sich früh mit Dozenten aus der Praxis und Medienstudierenden anderer Fächer vernetzen“, so Scheurer, „das muss man nutzen.“ Zu den MFM-Professoren, die im Fach Journalistik lehren, gehören der diesjährige Grimme-Preisträger und „Monitor“-Reporter Prof. Dr. Kim Otto und der ehemalige Direktor des Audi Instituts für Sportkommunikation Prof. Dr. Guido Ellert, der an der Vertiefung Sportjournalismus mitwirkte. Neu berufen wurde Prof. Dr. Andreas

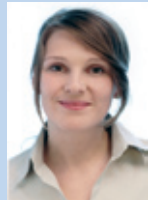
Elter, der 15 Jahre Redaktionspraxis und umfassende Lehrerfahrung mitbringt. Die Berufungsverfahren für weitere Professoren laufen.

Idealismus und kritischen Geist fördern

Ziel des Studiengangs sei es, Studierende auf die gestiegenen Erwartungen an Zusatzkompetenzen vorzubereiten, damit sie ihren eigentlichen Job machen können. „Uns geht es um Qualitätsjournalismus“, betont Prof. Dr. Kim Otto trotz aller Sachzwänge und gebotenen Pragmatismus, denn was Journalisten im Herzen antreiben sollte, seien „Neugier, kritischer Geist und eine gute Portion Idealismus.“

Die Autorin

Jessica Schallock, M. A., hat einen Abschluss der Ludwig-Maximilians-Universität München in Kommunikationswissenschaft und promoviert an der LMU zum Thema Politische Kommunikation. Seit 2007 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Macromedia Fachhochschule der Medien und ist dort im Bereich Hochschulkommunikation tätig.



Der „Fachjournalist“ im Gespräch mit Annika de Buhr

Frau de Buhr, Sie konnten bereits mit 16 Jahren journalistische Erfahrung beim NDR sammeln. Wie kam es dazu? War Journalismus schon immer ihr „Traumberuf“?

Traumberuf – Berufstraum – ja, so nennt man das wohl. Für mich war von Anfang an klar, was ich machen wollte, nämlich als Journalistin zu arbeiten, zu recherchieren, Fragen zu stellen und das den Menschen mitzuteilen, was sie wissen sollen. Da kam es mir gerade recht, dass der NDR mal irgendwann in meinen Sommerferien zwei Europa-Reporter suchte, Menschen, die quasi als freie Mitarbeiter mit Mikrofon durch Europa reisen und davon berichten. Sie haben mich genommen. Ein großes Abenteuer! Aber es hat so gut geklappt, dass sie mich beim Radio wohl behalten hätten. Leider wohnte ich nicht in Hannover, wo das Funkhaus war. Und ich musste ja noch ein bisschen zur Schule gehen... Das allein war mir aber

zu langweilig, deshalb habe ich mit 16 dann bei der Zeitung angefangen, geschrieben und im Fotolabor gearbeitet.

Ihr Einblick in die Medienbranche ist vielfältig: Sie haben bei einer Tageszeitung volontiert und gearbeitet, eine Medienagentur gegründet und waren für eine PR-Agentur tätig. Dann sind Sie zum Fernsehen gekommen. Im Rückblick: Was davon war die spannendste Tätigkeit?

Immer die, die gerade aktuell war. Da kann und will ich gar kein Ranking abgeben. Obwohl es natürlich schon Unterschiede gibt zwischen Print und Fernsehen. Gerade wenn, wie bei mir, die Wurzeln im gedruckten Wort liegen, gilt auf jeden Fall: Wer schreibt, der bleibt. In der Bilanz habe ich aber in jeder beruflichen Situation etwas gelernt, das mir bei den nächsten Stationen geholfen hat.